Kölnische Zeitung, Köln, den 10. Jan. 193?.

Deuiftftlonö

^ — •

anfoftoÖt
TEX T UN D ZEICHNUNGE N VO N GRET L HEINSE N

Bremen hat einen Schwerpunkt wie kaum eine
andre Stadt — von welcher Seite du auch
kommen magst, alle Straßen zwingen dich
unbedingt in seine Mitte. Unwillkürlich gibst
du dieser suggestiven Kraft nach und stehst
bald am Marktplatz — erst dann kommt eine
Ruhe über dich, wenn du den Roland siehst,
•das Herz Bremens.

,JDer Riese" heißt er im Volksmund, und an-
fangs bist du vielleicht verwundert, denn sein
jugendlicher Kopf ist voll kindlicher Anmut,
doch je länger du vor ihm stehst, desto größer
wächst er in den Himmel. Trotzig, stolz und in
voller Rüstung steht er aufrecht, und sein
erhobenes Haupt sieht geradeaus, seine Augen
über dich hinweg —er läßt sich nicht ablenken
und sieht den Feind früher, als das Dröhnen
der Kanonen hörbar ist. Doch nicht nur Ab-
we.hr liegt in seiner Haltung, plötzlich ent-
deckst du, daß hinter seiner wachsamen Maske
Was Gesicht Bremens lebt — er hat den weiten
Bliek der Seefahrer, die großzügige Art vor-
nehmer Handelsleute, er hat die gerechte Geste
der ^iatsherren und das glückliche Lächeln'
bewußter Güte.

Und wenn du den Roland so begreifst, dann
weißt du auf einmal von der Stadt. Was du

DE R ROLAN D I N BREME N

f-einer. Gebärde entnimmst, findest du in d«3?
zurückhaltenden Art der Bremer wieder. Dir
begegnet es in der vollendeten Fassade des
Rathauses und in d<*n durchdachten Anlagen
der Handelshäfen — du denkst daran, wenn du
die andächtige Stille des Doms fühlst oder bei
einem köstlichen Glas Rotwein im Essighaus
sinnst. Du vergißt es nicht mehr, das Gesicht |
des Riesen!

So wie er dich mit unwiderstehlicher Macht inl
sejöe.Nähe. gebannt hat, so weist erdirden
Weg zurück, und nun sind dir die Augen erst
ge'öffnet für den unübertroffen harmonischen f
Eindruck des ganzen Platzes.

Die wundervolle Renaissancefässade, die den!
gotischen Vorwurf nur zu steigern wußte, be-
herrscht das ganze Bild. Im 15. Jahrhundert!
erbaut, ist sie eins jener unübertroffenen!
Meisterwerke der Architektur geworden. Wie!
absolut organisch der mittlere Teil aus denj
Bogen wächst, und nach oben löst er sich auf!
in den gleichen zierlichen Giebeln, die auch jenel
entzückenden alten Häuser schmücken, die sich
links voni Platz dicht aneinanderschmiegen.
Hinter;

dem steilen Dach, das mit einer Fili-
grankante umsäumt ist, ragt der spitze Turm
der Liebfrauenkirche hervor, und rechts steht
der tausendjährige Dom, der unter seinerI
wundervollen Gotteshalle eine auserlesene Ge-[
Seilschaft von Mumien birgt. Das ist die
schauerlich sensationelle Eigenheit Bremens,

tastischen Novelle von dort erzählt hat, wird
dir bei einem Glas des kostbaren alten Weins
und bei der Betrachtung der originellen Wand-
malereien unbedingt gegenwärtig.

Wenn jene prunkvollen Renaissancefassaden,
wie das Gewerbehaus der Tuchhändlerj das
Essighaus, die Stadtwaage und alle andern, den
Reichtum großer Handelsherren widerspiegeln,
dann glänzt in den erstaunlich großen Fenstern
der niedlichen Häuser am Schnoor, Lange-
wieren (und wie die alten Gassen alle heißen)
die Sauberkeit des kleinbürgerlichen Lebens
wider. Du darfst nicht vergessen, jene
winkeligen Gassen aufzusuchen, und ganz
unversehens stößt du dabei auf alte Kneipen
und Lagerräume, die auch soviel von Bremens
Vergangenheit zu erzählen wissen. Und immer
wieder gibt es Gassen, die zur Weser führen,
deren träges Wasser die korrekten, gleich-
mäßigen Gesichter der Speicher widerspiegeln.
Bremen, die älteste der deutschen Hansastädte,
treibt heute noch Welthandel mit allen Erzeug-
nissen der Erde, sie hat die größte Baumwoll-
börse des Kontinents und ist bekannt für die
vielseitigen Sorten an Kaffee und Tabak. Wenn
man nun durch die engen Gassen der Weser-
viertel schlendert, dann mischt sich der Geruch
dieser Waren zu einem unbeschreiblichen Duft,
der nur Hansastädten eigen ist — der die Weite
der Welt und dde salzige Luft des nahen Meeres
in sich schließt. Und wenn du dir schließlich
noch Zeit nimmst, zu den Hafenschuppen zu
gehen, dann wird dein Eindruck von Bremen
vollkommen sein. Dort im Freihafen liegen die
schwarz rümpf igen Frachtdampfer aus allen
Erdteilen an der „Kaje". Dort arbeiten die ge-
lenkigen Krane, und die unermüdlich fleißigen
Hände der Verlader helfen die Schiffe löschen.
Säcke, Ballen, Kisten, Tonnen und Roheisen-
bestandteile werden hin und her geschoben, es
pulst ein reges, arbeitsames Leben dort.

Im Hafen II ist die größte Getreideanlag«
I]uropas — ein imposanter Speicher, mit einem
Fassungsvermögen von 75 000 Tonnen, mit
Saughebern, Ladebühnen und Förderbändern;
vier Seeschiffe können dort zu gleicher Zeit
abgefertigt werden, und das Getreide wird
unmittelbar in die Eisenbahnwagen verladen.
Vom Turm dieses hohen Baues aus hast du
einen weiten Fernblick in das Blockland und

eine schöne Übersicht über den Hafen, die
Trockendockanlagen und die Werften, die viele
der bekannten Ozeanriesen erbaut haben.

Und du siehst manchen der Frachtdampfer
weserabwärts ziehen nach Bremerhaven, dem
Salzwasser entgegen. Schon hier begleiten sie

DE R BREME R MARKTPLAT Z

die Möwen, und dein Blick gleitet so lange mit
ihnen, bis das leuchtende Weiß ihrer Flügel
vom Grau des winterlichen Nebels ver-
schluckt ist.

Doch immer noch nicht hast du alles von
Bremen gesehen — jetzt erst lohnt sich der
Gang durch das Kolonial- und Überseemuseum,
denn jetzt erst weißt du von Bremens Welt-
handel. Alles, was es an merkwürdigen Dingen
in der weiten Welt gibt, ist hier zusammen-
getragen und lebt sein fremdes Leben in bunter
Vielseitigkeit. Du verlierst dich wohl für Stun-
den in andern Welten, und wenn du wieder
zurückkommst, dann ist es, als ob dich eins der
vielen Schiffsmodelle, die im ersten Saal
stehen, wieder zurückgetragen hätte. Und viel-

leicht gehst du nun zoim Lloydbahnhof pnd
fährst nach Bremerhaven, um einem der großen
Überseedampfer deine Sehnsucht nach , Ferne
zu erzählen. Oder du gehst am Wall zurück
und findest in dieser prächtigen Anlage, in der
vornehmen Ruhe der Villen hinter hohen, alten
Bäumen, die sich im Wasser spiegeln, und iaa
den friedlichen Windmühlen die Schönheit
deine« deutschen Vaterlandes wieder.

Das ist Bremen — eine Stadt, die in die Ferne
lockt und dir die Heimat wiedergibt, die dir in
der großzügigen Schönheit ihres Gepräges die
salzige Atmosphäre der Meere atmen läßt

Das ist Bremen, Deutschlands älteste Hansa-
stadt.

ni's>Vif Aia Hif»S#